

Miguel Serveto : zum Gedenken an seinem 400. Todestag, am 27. Oktober 1553

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 11

1. November 1953

Miguel Serveto

Zum Gedenken an seinen 400. Todestag,
am 27. Oktober 1553

«Wir Räte und Richter dieser Stadt haben dir, Michel Servet, den Prozeß gemacht, durch den es feststeht, daß du Bücher geschrieben und verbreitet hast gegen Gottvater, den Sohn und den Heiligen Geist und versucht hast, die Kirche zu spalten und die Welt mit deinen Ketzerien zu vergiften. Aus diesen Gründen, um die Welt von solcher Ansteckung zu säubern und ein so verfaultes Glied zu zerstören, in voller Uebereinstimmung des Rates und unserer Mitbürger im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes, höre hier unseren endgültigen Beschluß:

Wir verurteilen dich, Michel Servet, daß du gefesselt nach Champel geführt werdest, daß du dort an einen Schandpfahl gebunden und mit deinem Buch lebenden Leibes verbrannt werdest, bis dein Körper zu Asche verwandelt ist, so wird man dein Leben auslöschen, anderen zur Warnung, die handeln wollten wie du.»

Dieses Schandurteil wurde Michel Servet am 27. Oktober 1553 im Beisein des Volkes vom Balkon des Rathauses in Genf durch die Schergen des Reformators Calvin vorgelesen. Es handelt sich hierbei nur um die Schlußsentenzen eines endlos langen Sündenregisters von teuflischer Häresie und Gottverlassenheit. Kurze Zeit später flammte auf dem kleinen Hügel von Champel in Genf der Scheiterhaufen auf.

Miguel Serveto wurde am 29. September 1511 als Sohn eines angesehenen Notars in Villanuova im spanischen Königreich Aragonien geboren. «Ueber Spanien lag der Brandgeruch der Inquisition. Seit dem vierten lateranischen Konzil, 1228, seit vier Jahrhunderten, verwüstete Geruch von Blut und Brand das blühende Land, bis unter den Wahnsinnstaten Torquemadas das Gesicht jedes Spaniers vor Grauen und Furcht erstarrte. Kein Schlaf war in den Gassen, durch die sich nachts die Totenkarren mit Lederreifen um die Räder und den geräuschlos gemachten Hufen der Maultiere zwängten, um ihre Opfer zum Schindanger des geistlichen Gerichts zu entführen. Das waren die Bilder, unter deren Eindruck Servet heranwuchs.»*

Im Jahre 1540 wurde Servet Arzt und Anatom und als solcher *Entdecker des kleinen Blutkreislaufes*. Daß er außerdem ein ebenso passionierter Bibelleser wie Arzt war, das mag auf seine Jugendeindrücke zurückzuführen sein. Sein Christentum war aber weder das katholische noch das Calvins, mit dem er in Paris im Jahre 1537 zusammentraf und mit dem er später in Glaubenssachen in Korrespondenz stand. Servet legte seinen Glauben in einer Schrift nieder, betitelt «Christianismi restitutio» (Wiedergeburt des Christentums), die er nach ihrer Fertigstellung im Manuskript noch während sechs Jahren hütete. Im Frühling 1553 erschien das Werk, im Geheimen gedruckt, ohne Namenszeichnung, Druckort usw. Servet wollte darin die göttliche Weltordnung durch unleugbare Ergebnisse der exakten Forschung erweisen. Mit dem Erscheinen dieses Werkes, von dem nur drei Exemplare vor den leckenden Flammen der Inquisition verschont blieben, begann zur höheren Ehre Gottes die christliche Schlechtigkeit und Niedertracht zu spielen. Calvin denunzierte Servet durch einen seiner Söldlinge bei der französischen Inquisition. Haus-suchungen bei Servet und dem Drucker des Werkes, Balthasar Arnollet, blieben vorerst ergebnislos. Die Inquisition gab sich damit zu-

* Martin Gumpert. Das Leben für die Idee. Neun Forscherschicksale. Berlin 1935. Seite 75.

frieden, nicht aber Calvin. Nun denunzierte Calvin seinen Feind persönlich. Am 4. April 1553 werden Servet und Arnollet eingekerkert. «Die Inquisition schien jedoch keine allzu große Genugtuung zu empfinden über den ihr von den Protestanten aufgedrungenen Ketzer», meint Gumpert. Am 7. April gelingt Servet die Flucht. Er wird in Abwesenheit zum Tode verurteilt, und da man seiner nicht habhaft werden konnte, verbrannte man am 17. Juni 1553 die ganze Auflage seines Buches.

Servet wollte in der Folge nach Neapel ziehen und reiste im August 1553 über Genf, wo ihm dann der Scheiterhaufen Calvins wartete, nachdem er demjenigen der Inquisition eben entgangen war. Das war vor 400 Jahren. Der Schandpfahl, an den sie Servet banden, ist an jenem 27. Oktober 1553 verbrannt, aber Urteil und Tat sind zum unauslöschlichen Schandmal geworden, das die 400 Jahre überdauern wird.

Kausalprinzip und logische Beziehung

Von Dr. Ing. Hans Titze

Der Physiker hat es leicht, der Philosoph dagegen schwer. Wenn sich in der Physik ein Streitpunkt ergibt, so gibt man Erfahrungstatsachen und mathematische Formeln an, und sollten begriffliche Mißverständnisse vorliegen, so werden diese durch die Formeln klargestellt. Der Philosoph kann das nicht. Er benutzt Begriffe und versucht mit ihnen irgend etwas abzuleiten. Ein anderer versteht unter denselben Begriffen etwas anderes und leitet natürlich etwas anderes ab. Das Ergebnis ist verschieden und es entsteht eine Meinungsverschiedenheit. Sie haben nicht, oder noch nicht genügend, die Möglichkeit, auf klare Formeln mathematischer Art zurückzugreifen. Wohl hat sich in der letzten Zeit eine Sparte der Philosophie herausgebildet, die Logistik, die versucht, solche Formeln logischer Art aufzustellen. Aber sie ist leider bisher noch nicht Allgemeingut der Philosophen geworden. Um nun Mißverständnisse weitestgehend zu vermeiden, stellt der Philosoph an den Anfang seiner Betrachtung in der Regel — er sollte es immer tun — eine Definition seiner Begriffe.

In meinem Aufsatz «Kausalität und Dogma»* habe ich dies getan und mich der *Schlick'schen* Definition bedient, daß Kausalität vor-

* s. Befreiung Nr. 8, S. 144.